

Die Spezifik der Übersetzung von Holocaustliteratur im praktischen Übersetzungsunterricht

Dargestellt am Beispiel des Werks *The Children's House of Belsen* von Hetty Esther Verolme und seiner deutschsprachigen Übersetzung *Wir Kinder von Bergen-Belsen*

Polina Banman

Abstract: *The study of the Holocaust literature seems to be meaningful beyond time and space. The aim of our research-based project was to identify the difference between translation as a process and translation as a result, which is influenced by different factors. Students of Translation and Translation Studies at the North Caucasus Federal University (Stavropol, Russia) took part in the project. It involved getting acquainted with the main approaches to understanding the term Holocaust literature, establishing the specifics of translating works with different texts of the Holocaust literature, identifying the importance of translation order in the translation process, defining approaches to understanding the term equivalence and identifying relevant translation techniques. In the practical part were compared the different linguistic and nonlinguistic elements of H.E. Verolmes memoir-autobiographical text »The Children's House of Belsen« with its German translation by M. Pressler published by various publishers in Germany and with the Dutch translation by R. Posthuma. A comparative analysis has shown that pragmatic equivalence is something relative. It is difficult to speak of a »right« or »wrong« translation, because the translation is always oriented towards a particular recipient with certain background knowledge and interpretative frameworks.*

Keywords: *research-based academic teaching; Holocaust literature; Holocaust literature translation; pragmatic equivalence; H.E. Verolme*

1. Einführung

In diesem Beitrag fasse ich die Vorgehensweise und Ergebnisse eines Lehrprojektes zur praktischen Übersetzungsarbeit zusammen, welches von Oktober bis Dezember 2020 mit Studierenden der Fachrichtung Translation und Translationswissen-

schaft an der Nordkaukasischen Universität Stawropol (Russland) durchgeführt wurde. Zentrales Ziel dieses Projektes war es, den Studierenden den Unterschied von *Übersetzung als Ergebnis* und *Übersetzung als Vorgang* zu verdeutlichen und sie durch praktische Analyse- und Übersetzungsaufgaben dafür zu sensibilisieren, dass konkrete Übersetzungsarbeiten jeweils multidimensional bestimmt werden. In erster Linie sollten die Studierenden durch einen methodisch kontrollierten Paralleltextvergleich erkennen und erfahren, dass die Arbeit an einer literarischen Übersetzung nicht nur vielfältige sprachliche Entscheidungen erfordert, sondern ebenso zahlreiche außersprachliche Entscheidungen hinsichtlich dessen, was in Ausgangs- und Zieltext als politisch, sozial oder kulturell sagbar oder nicht sagbar ist, was also in den jeweiligen Kontexten als angemessen gilt. Folglich wird in diesem Beitrag forschungsbasiertes Lernen als der Versuch verstanden, Studierende im Anschluss an theoretische Ansätze zu (selbst)reflektierter und methodisch kontrollierter Übersetzungsarbeit anzuleiten. Zu erwähnen ist, dass die Muttersprache der Studierenden Russisch ist, während Englisch ihre erste und Deutsch ihre zweite Fremdsprache ist. Das Projekt wurde über je 2 Unterrichtseinheiten pro Woche abgewickelt. Weitere Einzelheiten über Anlage, Durchführung und Ergebnisse des Lehrprojektes kann man auf Russisch in meiner Masterarbeit (dt. *Spezifikum der Erhaltung der übersetzerischen Dominanz des memoir-autobiografischen Textes*; Banman 2020) nachlesen.

2. Lernziele und Lernmaterial

Das besondere Ziel des Lehrprojektes war es, am Beispiel ausgewählter Werke die Spezifika der Übersetzung von Holocaustliteratur forschungsbasiert zu ermitteln. Zu diesem Zweck wurden die verschiedenen Äquivalenztypen und ihr Potenzial vorgestellt und besprochen. Ferner wurde im Anschluss an die Forschungsliteratur am Beispielmateriel rekonstruiert, welche Gründe für und gegen die Verwendung bestimmter Übersetzungsverfahren sprechen. Im Ergebnis ging es also darum, die Spezifika der Holocaustliteratur und ihrer Übersetzung exemplarisch kennenzulernen und durch eigene Übersetzungen die translatorische Kompetenz zu schulen.

Es versteht sich von selbst, dass dieses Projekt das Konzept des exemplarischen Lernens favorisierte, da weder die gesamte Holocaustliteratur noch alle Übersetzungen von Holocaustliteratur gesichtet und bearbeitet werden konnten. Als beispielhaftes Ausgangsmaterial wurde daher das Werk *The Children's House of Belsen* von Hetty Esther Verolme (2001) sowie seine Übersetzung ins Deutsche von Mirjam Pressler *Wir Kinder von Bergen-Belsen* gewählt, die 2005 im Beltz-Verlag und 2009 im Weltbild-Verlag erschien. Zwecks Veranschaulichung der pragmatischen Äquivalenz wurden auch einige Beispiele aus der Übersetzung ins Niederländische von

Roelof Posthuma *De kinderbarak van Bergen-Belsen* (2011) herangezogen, und zwar als Kap. 1 aus Verolmes Buch *De kleine moeder van Bergen-Belsen* (2014).

Nachfolgend stelle ich zunächst kurz die Inhalte und theoretischen Ansätze dar, die im Projekt behandelt wurden: Holocaust, Holocaustliteratur, das Oeuvre von Hetty Esther Verolme, Übersetzen von Holocaustliteratur, Übersetzungsauftrag, Äquivalenz nach Werner Koller und übersetzerische Verfahren (3.). Am umfangreichsten fällt danach die Darstellung der studentischen Arbeiten mitsamt ihren Ergebnissen aus (4.). Eine Schlussbetrachtung rundet den Beitrag ab (5.).

3. Theoretische Ansätze

Im Sinne einer didaktischen Reduktion wurde davon ausgegangen, dass einschlägige theoretische Reflexionen den Studierenden auf effiziente Weise Hilfen an die Hand geben, um die eigene praktische Übersetzungsarbeit gezielt vorbereiten, durchführen und auswerten zu können. Idealerweise ermöglichen solche Wechselbezüge zwischen Theorie und Praxis arbeitssparend Erkenntnisse und steigern somit die Ausbildung übersetzerischer Kompetenz.

3.1 Holocaust. Holocaustliteratur. Hetty Esther Verolme

Holocaust wurde während der Arbeit als Politik der Verfolgung und Vernichtung unterschiedlichster Opfergruppen durch die Nationalsozialisten verstanden. Entsprechend zählen zur *Holocaustliteratur* Texte

über alle Aspekte der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik beginnend mit den ersten Maßnahmen der Ausgrenzung ab 1933 bis hin zu den Massenmorden während des Zweiten Weltkriegs; [...] alle literarischen Werke, die das Schicksal der politischen, rassischen und anderen Opfergruppen der Nationalsozialisten zentral behandeln; die noch während des Geschehens entstandenen Zeugnisse, wie Tagebücher und Chroniken ebenso wie nachträglich verfasste Erinnerungen; fiktionale Werke wie Romane, Gedichte und Dramen, die entweder bereits während der Ereignisse oder aber erst nach Kriegsende entstanden sind; Texte von unmittelbar betroffenen Opfern und Überlebenden, von Nachgeborenen der zweiten und dritten Generation oder aber von gänzlich Unbeteiligten. (Holocaust- und Lagerliteratur, 2021).

Die Niederländerin Hetty Esther Verolme (geb. 1930) überlebte den Holocaust und begann einige Tage nach der Befreiung des KZ Bergen-Belsen auf Wunsch der britischen Armee mit der Niederschrift ihrer Geschichte. Nach dem Tod ihres Mannes wanderte sie 1954 nach Australien aus, wo unter Zuhilfenahme der frühen Aufzeichnungen das Buch *The Children's House of Belsen* entstand. Der Text schildert ihr Le-

ben bei Kriegsausbruch in Amsterdam, vor allem jedoch im Durchgangslager Westerbork (Niederlande) und im KZ Bergen-Belsen (Norddeutschland). Freimütig und ausführlich erzählt sie auch gern in Interviews aus ihrem Leben (vgl. *The young Holocaust Survivor* 2018). Wie bereits erwähnt, wurde ihr Buch von Mirjam Pressler als *Wir Kinder von Bergen-Belsen* ins Deutsche übersetzt und von Roelof Posthuma als *De kinderbarak van Bergen-Belsen* ins Niederländische. Die italienische Übersetzung *I bambini di Belsen* (2009) wurde von Maria Vittoria Longhinto besorgt, die französische *La maison des enfants* (2007) von Isabelle Thibautière. Hetty Esther Verolme veröffentlichte auch das Buch *Hetty: A True Story* (2010).

3.2 Übersetzung von Holocaustliteratur

Das Wissen über den Holocaust bleibt notwendig unvollständig, doch das Übersetzen von Werken der Holocaustliteratur bietet die Möglichkeit von dessen Erfassung und Differenzierung, da es nach (psycho-)historischen, linguistischen, soziologischen und literarischen Kontextualisierungen in verschiedenen Ländern verlangt. In Bezug auf den Holocaust werden oft Begriffe wie »unbeschreiblich« oder »unfassbar« gebraucht (Degen 2008: 32), weshalb die Frage entsteht, wie dieses Unsagbare aufzuschreiben und dann in eine andere Sprache zu übersetzen ist (Arnds 2012: 162). Das Problem der Übersetzung von Holocaustliteratur besteht in den komplexen Prozessen der »Transportierung« menschlichen Leidens von einer Sprache und Kultur in eine andere, von einem gesellschaftlichen und ggf. historischen Kontext in einen anderen (Arnds 2012: 173; Degen 2019: 11). Bei der Übersetzung von Texten, die persönliche Holocaust-Erfahrungen beinhalten, wird der Text zu einem Zeugnis in der Fremdsprache. Große Bedeutung wird dabei der Authentizität der Texte beigemessen, die nicht verloren gehen sollte, weshalb mögliche Textveränderungen überprüft und begründet werden müssen (Degen 2008: 42). »Bearing witness does not allow for free translation or interpreting (as one would with fictional literature); fealty is an unstated requirement« (Alexander 2002: 15).

Silvia Degen (2019: 11) meint mit Verweis auf R. Klüger:

Sie sagt, in Deutschland wollten die Stimmen der Überlebenden lange nicht gehört werden. Und wenn in Deutschland über Nationalsozialismus gesprochen wurde, geschah das lange Zeit in einer sehr metaphorischen Sprache, etwa »das Schicksal«, »ein Unglück« – also nicht greifbar. So ist darüber gesprochen worden. Sie sagt, man müsse im Deutschen so schreiben, dass man die Dinge beim Namen nennt. Der NS ist nicht ungreifbar und unverständlich und ein Riesenschicksalsschlag, sondern es gibt konkrete Täter*innen, die haben konkrete Sachen gemacht, und die muss man konkret benennen – und zwar auf Deutsch.

Darüber hinaus zählt Degen zu den Schwierigkeiten der Übersetzung auch die Lagersprache, die emotionale Belastung und sogar die Motivation und den politischen

Auftrag des Übersetzers, der die Entscheidung trifft, ob er dieses oder jenes Wort wählt (Degen 2019: 9–11).

Hammel (2004: 295) weist auf die Notwendigkeit hin, bei der Übersetzung von Holocaustliteratur die Erwartungen der zielsprachigen Leserschaft zu berücksichtigen. Im Übersetzungsprozess kann es etwa zum Verlust von kulturellen und sozialen Feinheiten der Originaltexte kommen, was der Bildung einer stereotypen Vorstellung vom typischen Holocaust-Opfer Vorschub leisten kann. Gerade das wollte Primo Levi, Autor des autobiographischen Berichts *Ist das ein Mensch?*, vermeiden. In seinem Buch *Die Untergegangenen und die Geretteten* erinnert er an den Übersetzungsprozess seines Buches ins Deutsche. Er befand sich in ständigem Kontakt mit seinem Übersetzer Hans Riedt und verlangte, dass ihm die Übersetzung Kapitel für Kapitel vorgelegt wurde, damit er die semantische Genauigkeit und die innere Stimmigkeit kontrollieren konnte. Levi strebte danach, dass die Übersetzung für den deutschsprachigen Leser spiegelartig ist (Levi 2010). Den wohl besten Ausweg aus dieser Problematik fand Ruth Klüger, die selbst zwei verschiedene Versionen eines Textes verfasste – für deutschsprachige Leser *weiter leben. Eine Jugend* (1992) und für das englischsprachige Publikum *Still alive: A Holocaust Girlhood Remembered* (2003). Der Ausgangstext wurde auf Deutsch verfasst und zeigt ein schwarz-weißes Bild von deutschen Unterdrückern und jüdischen Opfern. Die englische Version stellt dagegen eine überarbeitete Variante des Ausgangstextes dar und zeigt deutlich, dass es auch unter Juden Kollaborateure gab, die eigene Vorteile suchten (Hammel 2004: 302).

Polian (2013) rekonstruiert in seinem den Aufzeichnungen des jüdischen Sonderkommandos in Auschwitz gewidmeten Buch die verzwickte Geschichte der Übersetzung von meist auf Jiddisch geschriebenen Briefen. Viele dieser Briefe wurden aus dem Polnischen in andere Sprachen übersetzt, wobei jedoch ihre frühere Übersetzung ins Polnische bereits durch polnische Zensur »verdorben« worden war, und zwar in dem Sinne, dass etwa Flüche, die den deutschen Henkern galten, übersetzt wurden, jedoch kritische Sätze, die die Polen selbst oder die alliierten Mächte betrafen, getilgt wurden. Dadurch sollte verhindert werden, dass Polen als Nation oder die alliierten Mächte beim Leser in ein schlechtes Licht rücken. Polian führt zahlreiche Belege dafür an, dass die Auslassungen in der Übersetzung vor allem zwei Zielen dienten: Erstens sollte die Leserschaft vor zu groben oder derben Darstellungen verschont werden, und zweitens sollten die Alliierten, vor allem die Sowjetunion, nicht beleidigt werden (ebd.: 148). Nach Arnds (2012: 173) sind die Schwierigkeiten beim Vergleich von zwei oder mehr Übersetzungen noch größer, was die in den nächsten Kapiteln angeführten eigenen Belege bestätigen.

3.3 Übersetzungsaufträge

Christiane Nord spricht in ihren Texten wiederholt vom »expliziten Übersetzungsauftrag« (vom Auftraggeber ist klar vorgegeben, zu welchem Zweck die Übersetzung angefertigt werden soll) und vom »impliziten Übersetzungsauftrag« (es sind keine Anweisungen vom Auftraggeber vorgegeben, der Übersetzer muss selbst die Zielsprachensituation einschätzen) (z. B. Nord 1993: 14f.). Bei einer Übersetzung ist also jeweils zu prüfen, ob die Ausgangstextfunktionen erhalten bleiben können, d. h. ob sie in der Zielkultur realisierbar sind oder ob man sie abändern muss (ebd.: 19). Im vorliegenden Fall der Übersetzung des Werkes von Hetty Esther Verolme konnte nicht ermittelt werden, ob die Übersetzung infolge eines expliziten oder eines impliziten Übersetzungsauftrags angefertigt wurde. Auf Grund der Gepflogenheiten im Literaturbetrieb ging man im Lehrprojekt davon aus, dass es sich um einen expliziten Übersetzungsauftrag handelte, weshalb die pragmatische Äquivalenz eine dominierende Rolle spielte.

3.4 Äquivalenz nach Werner Koller

Um den Gebrauch von übersetzerischen Verfahren in den zu vergleichenden und zu analysierenden Belegen zu ermitteln, benötigt man den Begriff der Äquivalenz. Laut Werner Koller (2004: 159) stellt Äquivalenz die »für die Übersetzung spezifische Beziehung zwischen ZS-Text und AS-Text« dar. Beachtenswert ist ferner seine Feststellung zu den unterschiedlichen Bedingungen und Erwartungen auf der Empfängerseite, was konkret bedeutet, dass »der *Übersetzungskontext* eine variable Größe [ist]. Deshalb ist und bleibt Übersetzung ein *relativer* Begriff, ist die Bindung an den Ausgangstext, bzw. die Autonomie des Originaltextes eine relative Größe« (Koller 2004: 193). Koller unterscheidet fünf Bezugsrahmen, und zwar den außersprachlichen Sachverhalt (*denotative Äquivalenz*), die Art der Verbalisierung (*konnotative Äquivalenz*), die Text- und Sprachnormen (*textnormative Äquivalenz*), den Empfänger (Leser) (*pragmatische Äquivalenz*) und ästhetische, formale und individualstilistische Eigenschaften des AS-Textes (*formal-ästhetische Äquivalenz*) (2004: 216). In diesem Beitrag wird die Aufmerksamkeit auf die *pragmatische Äquivalenz* in den ausgewählten Belegen gerichtet, da sie bei der Erstellung einer Hierarchie dieser Äquivalenztypen – zumindest anhand unseres Textkorpus – die obere Stellung einnimmt.

3.5 Übersetzerische Verfahren

In der russischsprachigen Translatologie sind die Klassifikationen der übersetzerischen Verfahren ausführlich ausgearbeitet, besonders bekannt und verbreitet sind die von Leonid Barchudarov (Barchudarov 2008), Vilen Komissarov (Komissarov 2001) und Jakov Rezker (Rezker 2007), die hier nicht näher betrachtet werden. De-

finiert wird hier nur die »Auslassung«, der im Lehrprojekt das besondere Interesse galt. Unter »Auslassung« versteht man die »Reduktion und Kompression des Textes durch das Auslassen semantisch redundanter (überflüssiger) Elemente des Ausgangstextes. Ausgelassen werden Wörter, die semantisch redundant sind, d.h. die Bedeutung ausdrücken, die ohne ihre Hilfe aus dem Text extrahiert werden kann« (Nelyubin 2009: 130) sowie auch »intentionale Änderungen der Informationsmenge« (Schreiber 2015: 153). Ziel der Analysen im Lehrprojekt war die Erstellung einer ausführlichen Klassifikation von Auslassungen.

4. Die Vorgehensweise im Lehrprojekt

Die praktische Arbeit setzte ein mit der Übersetzung der beiden Buchtitel:

Aufgabe 1

- Übersetzen Sie den Titel des Textes *The Children's House of Belsen* aus dem Englischen ins Russische.
- Übersetzen Sie den Titel des Textes *Wir Kinder von Bergen-Belsen* aus dem Deutschen ins Russische.
- Vergleichen und kommentieren Sie mögliche Varianten.
- Vergleichen Sie die Übersetzung des Titels ins Niederländische *De kinderbarak van Bergen-Belsen*. Erklären Sie die ggf. gefundenen Unterschiede.

Diskussion zur Aufgabe 1

Es wurden folgende Varianten der Übersetzung des Titels ins Russische vorgeschlagen: für *The Children's House of Belsen* – *Детский дом Бельзена* [*Kinderheim von Belsen*], *Интернат Бельзена* [*Anstalt von Belsen*], *Детский корпус Бельзена* [*Kinderstation of Belsen*], *Детский концлагерь Берген-Бельзена* [*Konzentrationslager für Kinder von Bergen-Belsen*]; für *Wir Kinder von Bergen-Belsen* – *Мы дети Берген-Бельзена* [*Wir Kinder von Bergen-Belsen*], *Мы узники Берген-Бельзена* [*Wir Gefangene von Bergen-Belsen*].

Schwierigkeiten entstanden vor allem beim Erzielen denotativer Äquivalenz bei der Übersetzung des Wortes *house*, da im digitalen Wörterbuch *Multitran* (*house*) viele Entsprechungen angegeben werden, wobei die Bedeutung *барак* (*barrack* eng., *Baracke* dt.) entfällt. Außerdem wussten einige Studierende nicht, dass *Belsen* im Russischen als *Берген-Бельзен* (Bergen-Belsen) wiedergegeben wird und übersetzten es mit *Belsen*. Andere wussten wiederum nicht, dass es sich um ein Konzentrationslager in Nazideutschland handelt. Nach einer Recherche im Internet wurde klar, dass es sich im Titel des AT um die *Kinderbaracke* im KZ Bergen-Belsen handelt, ähnlich wie es sie im KZ Auschwitz gab. Es wurde die Meinung vertreten, dass die deutschsprachige Übersetzung diese Anspielung nicht enthält, was bedeutet, dass durch die Nichterwähnung des betreffenden Gebäudes nur eine verall-

gemeinerte Vorstellung von einem nationalsozialistischen Konzentrationslager geweckt werde. Bei der Diskussion der unterschiedlichen Übersetzungsvarianten kamen die Studierenden zu dem Schluss, dass die *Kinderbaracke* im russischsprachigen Titel genauso erwähnt werden sollte wie im Ausgangstitel und seiner niederländischen Übersetzung: *Детский барак Берген-Бельзена* [Kinderbaracke von Bergen-Belsen] oder sogar als *Детский барак концентрационного лагеря Берген-Бельзен* [Kinderbaracke des Konzentrationslagers Bergen-Belsen], welche das *Konzentrationslager* explizit erwähnt. Auch für das Deutsche wurde ein anderer Titel vorgeschlagen: *Die Kinderbaracke von Bergen-Belsen*. Als ausschlaggebender Grund für die Titelveränderungen wurde die Beachtung der pragmatischen Äquivalenz genannt.

Der nächste Arbeitsschritt konzentrierte sich auf die bildliche Gestaltung der Buchumschläge.

Aufgabe 2

Betrachten Sie bitte die Umschlagfotos der vier Bücher. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen Ihnen auf? Recherchieren Sie im Internet, weshalb der Weltbild-Verlag ein anderes Foto (drittes Foto) gewählt hat. Überlegen Sie, welchen Zweck diese(s) Foto(s) möglicherweise erfüllen sollen. Begründen Sie Ihre Schlussfolgerungen.

Abb. 1: Ausgangstext Fremantle

Abb. 2: Übersetzung ins Deutsche, Beltz



Abb. 3: Übersetzung ins Deutsche, Weltbild

Abb. 4: Übersetzung ins Niederländische, Uitgeverij Omniboek



Diskussion zur Aufgabe 2

Auffällig ist die Verwendung eines anderen Fotos durch den Weltbild-Verlag. Die Kinder auf dem Originalfoto, aufgenommen neben der Kinderbaracke 211 des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, vermitteln ein deutlich anderes Bild vom Lagerleben als das Foto auf dem ZT. Das Originalfoto wurde einige Zeit nach der Befreiung des Lagers aufgenommen, weshalb die Kinder wohlgenährt, gut gekleidet und fröhlich in die Kamera schauen. Dazu vermerkt Weltbild: »Die auf dem Covermotiv abgebildeten Personen sowie der Aufnahmeort sind nicht identisch mit den im Buch beschriebenen Orten und Personen« (Verolme 2009: 4). Auf dem Umschlag der Weltbild-Ausgabe ist ein Ausschnitt des Fotos *Gefangene des Faschismus* abgedruckt, das am 28. Juni 1944 von der russischen militärischen Fotojournalistin Galina Sanko aufgenommen wurde. Dabei handelt es sich um die gefangenen Kinder des Umsiedlungslagers des 6. finnischen Konzentrationslagers in Petrosawodsk (Russland). Da das Umschlagfoto eine Art *Schwelle* darstellt, die die Leserschaft darauf vorbereiten soll, was sie im Buch erwartet, wurde das *optimistische* Foto des Originalumschlags durch ein *realistischeres* ersetzt, da sich die Leiden im KZ in den ernstesten Gesichtern der fotografierten Kinder spiegeln. Der Grund für die Auswechslung der Fotos wäre somit wieder die Beachtung *pragmatischer Äquivalenz*.

Aufgabe 3

Übersetzen Sie die folgenden Textabschnitte aus dem Englischen ins Russische (Verolme 2001: 202–206) bzw. aus dem Deutschen ins Russische (Verolme 2009: 220–223). In beiden Textabschnitten geht es um den Besuch einer Delegation des Roten Kreuzes im KZ Bergen-Belsen. Vergleichen Sie mögliche Übersetzungsva-

arianten. Prüfen Sie, ob es zu Auslassungen kommt und was damit bezweckt wird. Visualisieren Sie die Ergebnisse.

Diskussion zur Aufgabe 3

Bei der Übersetzung von Textstellen über die damalige (Un-)Tätigkeit des Roten Kreuzes stößt man sowohl auf begründete als auch auf unbegründete Auslassungen. Im folgenden ersten Beleg wird die Auslassung als stilistisch begründet gewertet, da der Ausdruck *the Red Cross people* in jedem der drei aufeinander folgenden Sätzen des AT erwähnt wird, was für die russischsprachigen Studierenden wegen der Tautologie überflüssig zu sein scheint: »The *Red Cross people* were talking to Sister Luba and the other sisters, whose faces were smiling brightly. One of the *Red Cross people* could speak German. Frau Stania, also stood near the *Red Cross people* so as not to miss a word that was spoken« (Verolme 2001: 204). Im deutschsprachigen ZT heißt es: »Die Gäste der *Delegation* unterhielten sich mit Schwester Luba und den anderen Schwestern, die strahlend lächelten. Einer der Männer *dieser Abordnung* sprach Deutsch. Frau Stana stand *daneben*, um ja kein Wort von dem zu verpassen, was gesprochen wurde« (Verolme 2009: 221). Weiter fällt auf, dass der Name *Red Cross* im ZT nur in »positiven« Kontexten vorkommt, während er in allen »negativen« Zusammenhängen unerwähnt bleibt. *Rotes Kreuz* wird auf den ausgewählten ZT-Seiten nur zwei Mal erwähnt, nämlich als sich die Autorin an den Besuch der *Delegation* erinnert und als ein Geschenk des *Roten Kreuzes* gewürdigt wird. Auf den entsprechenden AT-Seiten wird *Red Cross* dagegen zwölf Mal erwähnt.

Als völlig unbegründet werteten die Studierenden Auslassungen in den folgenden Belegen:

- AT: »What a show the SS had put on, with the help of all of us, to deceive the *Red Cross*« (Verolme 2001: 205f.) versus ZT: »Aber was für ein Theater die SS mit unser aller Hilfe aufgezogen hatte!« (Verolme 2009: 223).
- AT: »The visit from the *Red Cross* aroused a wild longing to be free« (Verolme 2001: 206) versus ZT: »Der Besuch der *Delegation* hatte eine wilde Sehnsucht nach Freiheit in mir geweckt« (Verolme 2009: 223).

Mittels quantitativer Inhaltsanalyse wurde das Schlüsselwort in AT und ZT jeweils einer Frequenzanalyse unterzogen, deren Ergebnisse Tabelle 1 zusammenfasst. Als Schlüsselwörter galten *Red Cross* bzw. *das Rote Kreuz/Roten Kreuz/Rotkreuz/Roten-Kreuz*.

Tabelle 1: Frequenz des Schlüsselwortes *Red Cross* und *Rotes Kreuz* in AT und ZT

Schlüsselwort	Ausgangstext	Zieltext
Red Cross bzw. das Rote Kreuz/Roten Kreuz/Rotkreuz/ Roten-Kreuz	24	12

Da der Organisationsname *Red Cross* auch an weiteren Stellen im Text auftaucht, wurden diese Stellen ebenfalls für einen Vergleich herangezogen. Dabei stellte sich heraus, dass die Erwähnungen von *Red Cross* und *Rotes Kreuz* immer dann gleich häufig in AT und ZT vorkommen, wenn sich Verolme *nach* der Befreiung des KZ an »positive« Ereignisse erinnert. Als Beleg soll ein Beispiel ausreichen: AT: »Soldiers with *Red Cross* bands on their arms came into the dormitory and told us to leave everything behind« (Verolme 2001: 243) versus ZT: »Soldaten mit *Rotkreuz*binden an den Armen kamen in den Schlafraum und sagten, wir müssten alles zurücklassen« (Verolme 2009: 265).

Im Anschluss an diese Analysen wurde als Grund für die zahlreichen Auslassungen im ZT die *pragmatische Äquivalenz* genannt, da vermutlich offensichtlich der Ruf des Roten Kreuzes nicht geschädigt werden sollte. Dies bestätigten auch Recherchen zur Selbstrechtfertigung des Roten Kreuzes nach Kriegsende (vgl. The Nazi genocide and other persecutions 2007).

Aufgabe 4

Nachfolgend erhalten Sie je zwei Auszüge aus dem englischsprachigen AT und dem deutschsprachigen ZT. Vergleichen Sie diese Belege und prüfen Sie, aus welchen Gründen es zu Auslassungen kommt:

- AT: »Ours had the *Appelplatz* (*rollcall*) and the men's section together« (Verolme 2001: 41) versus ZT: »In unserem lagen der *Appelplatz* und das Männerlager zusammen« (Verolme 2009: 44).
- AT: »There were no *matzos* (*unleavened bread*), but that was not important now – we had life-sustaining white bread« (Verolme 2001: 293) versus ZT: »Es gab keine *Mazzes*, aber das spielte jetzt keine Rolle – wir hatten lebenserhaltendes Weißbrot« (Verolme 2009: 220).

Diskussion zur Aufgabe 4

In beiden Fällen sind die Auslassungen der im englischsprachigen AT erläuterten deutschen Wörter im ZT gerechtfertigt, da sich der ZT an Deutschkundige wendet. Schwierigkeiten bereitete jedoch die Übersetzung des Wortes *Appelplatz* ins Russische. Geeinigt wurde sich darauf, dass als Äquivalent *namy* passt, was bedeutet, dass der erste Teil des deutschsprachigen Kompositums, *Appell*, getilgt und der

zweite Teil, *Platz*, transliteriert wird. Diese Entscheidung wurde durch Recherchen in der Fachliteratur und in Fachwörterbüchern bestätigt (Nazarov).

Aufgabe 5

Zur Auslassung von Einheiten der kognitiven Information gehören Toponyme, Anthroponyme, Ethnonyme u.a.: Vergleichen Sie die Belege aus dem englischsprachigen AT und dem deutschsprachigen ZT und prüfen Sie, an welchen Stellen es zu Auslassungen kommt. Visualisieren Sie Ihre Ergebnisse! (Nachfolgend wird nur eine kleine Auswahl der tatsächlich analysierten Belege präsentiert.)

Beleg 1. Im deutschsprachigen ZT fehlen folgende Sätze vom Ende des ersten AT-Kapitels:

Westerbork was what the Germans called Durchgangslager, which means a repatriation camp. From there (Westerbork) you were sent to different Camps in Germany – *Sachsenhausen, Buchenwald, Ravensbrück, Dachau, Neuengamme, Mauthausen, Oranienburg and Auschwitz*. In Poland it was *Birkenau, Sobibor, Blechhammer, Gleiwitz and Monowitz* (Verolme 2001: 31).

Dagegen ist dieses Kapitelende in der niederländischen Version vorhanden:

Westerbork was een zogeheten doorgangskamp. Van daar wird je doorgezonden naar verschillende kampen in Duitsland: *Sachsenhausen, Buchenwald, Ravensbrück, Dachau, Neuengamme, Mauthausen, Oranienburg en Auschwitz*. In Polen lagen *Birkenau, Sobibor, Blechhammer, Gleiwitz en Monowitz* (Verolme 2014).

Beleg 2. AT: »Most of the students had been deported to Germany and Jewish teachers replaced all the gentile teachers« (Verolme 2001: 16) versus ZT: »Die meisten Schüler waren deportiert worden und jüdische Lehrer ersetzen die nichtjüdischen« (Verolme 2009: 16).

Im Niederländischen ist *Deutschland* ebenfalls ausgelassen: »De meeste leerlingen waren gedeporteerd, en alle niet-Joodse leerkrachten werden door Joodse vervangen« (Verolme 2014).

Beleg 3. AT: »Herman's watch, which had never left my wrist since he was sent to **Treblinka**, showed three o'clock« (Verolme 2001: 57) versus ZT: »Hermans Uhr, die ich nicht vom Handgelenk genommen hatte, seit er deportiert worden war, zeigte drei Uhr« (Verolme 2009: 62).

Diskussion zur Aufgabe 5

Laut den Studierenden handelt es sich in den Belegen um unbegründete volle (Beleg 1) und unbegründete partielle Auslassung (Beleg 2, 3) von kognitiver Information durch Nichterwähnung von Toponymen und Namen der Konzentrationslager, die heute im kollektiven Gedächtnis als Erinnerungsorte gelten. Hierzu wurde festge-

stellt, dass sich englischsprachiger AT und deutschsprachiger ZT deutlich voneinander unterscheiden. Der englisch-deutsche Vergleich ergibt, dass die Namen der KZ im deutschsprachigen ZT nicht erwähnt werden. Beleg 1 veranschaulicht, dass man die Aufzählung der Konzentrationslager im AT problemlos hätte ins Deutsche übersetzen können. Die Studierenden vermuteten abermals, dass der Grund für die Auslassung in pragmatischer Äquivalenz zu suchen ist, da die deutschsprachige Leserschaft nicht mit »zu vielen nationalsozialistischen Grausamkeiten belästigt werden soll«. Obwohl die russischen Studierenden Verständnis für diese Rücksichtnahme zeigten, verurteilten sie diese und ähnliche Auslassungen doch als »Verfälschung« des AT.

Zwei Möglichkeiten wurden vorgeschlagen, um die Ergebnisse der vergleichenden Analyse zu visualisieren. Erstens wurde mittels Frequenzanalyse die Häufigkeit der Nennung von Konzentrationslagern in AT und ZT verglichen, wobei *Westerbork* und *Bergen-Belsen* mitgezählt wurden. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 2.

Tabelle 2: Frequenz der namentlichen KZ-Erwähnung in AT und ZT

Namen der Konzentrationslager	Ausgangstext	Zieltext
1. Westerbork	25	24
2. Bergen-Belsen	91	92
3. Buchenwald	1	0
4. Ravensbrück	2	1
5. Sachsenhausen	3	1
6. Dachau	1	0
7. Auschwitz	23	22
8. Mauthausen	5	4
9. Oranienburg	1	0
10. Birkenau	1	0
11. Sobibor	1	0
12. Blechhammer	1	0
13. Gleiwitz	1	0
14. Monowitz	1	0
15. Treblinka	1	0

Einige Namen der KZ, und zwar *Birkenau* und *Treblinka*, werden im ZT zwar im Anhang im Zusammenhang mit Fotos genannt, jedoch nicht im Fließtext wie im AT.

Auch dieser Befund deutet darauf hin, dass im ZT ein anderes Bild von Betroffenheit geschaffen wird als im AT. Die weitere Analyse ergab, dass solche Lücken nicht durch kompensierende Verfahren geschlossen wurden.

Zwecks Visualisierung wurden zwei geografische Karten erstellt, die die durch Ausschluss entstandenen Unterschiede zwischen den Holocausträumen im AT und im ZT deutlich zum Vorschein bringen. Als Vorlage wurde die Karte einer Internetseite (Major nazi camps in Europe, January 1944) verwendet. Auf diesen Karten sind die im AT erwähnten Außenlager des KZ Auschwitz (Birkenau, Blechhammer, Gleiwitz, Monowitz) sowie Oranienburg allerdings nicht markiert.

Abb. 5: Erwähnung von Konzentrationslagern im englischsprachigen Ausgangstext

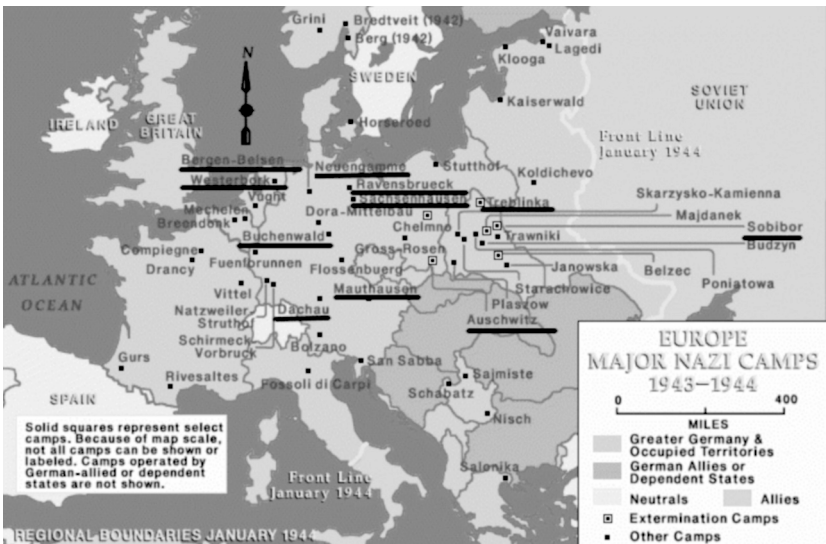
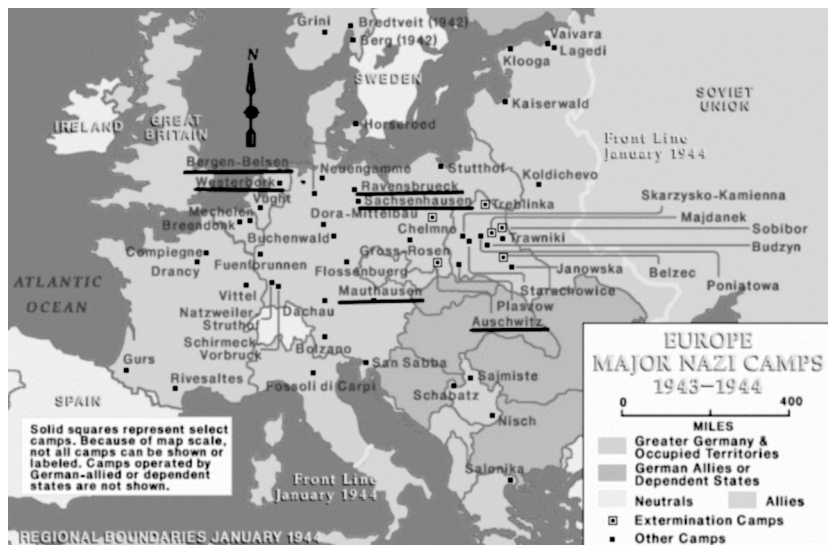


Abb. 6: Erwähnung von Konzentrationslagern im deutschsprachigen Zieltext



Ergebnis des Vergleichs ist, dass im AT mehr Toponyme als im ZT als räumliche Indikatoren der Geschichte des Holocaust, also als Erinnerungsorte, genannt werden, was den Grad der historischen Relevanz im ZT mindert. Urteilt man hart, kann man darin eine Tendenz zum Verschweigen sehen. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, dass Verolme, die am Ende des ersten Kapitels ein 13-jähriges Mädchen ist, damals vermutlich nicht wusste, welche Lager und wo es sie gab. Auch wenn es sich beim AT um ein autobiografisches Werk handelt, das Jahrzehnte nach dem eigenen Erleben entstanden ist, müssen nach studentischer Meinung fehlende Toponyme nicht der Vollständigkeit wegen im AT nachgetragen werden. Dass im AT genannte Toponyme jedoch teilweise nicht im ZT vorkommen, werteten die Studierenden als translatorologisch unbegründet und politisch motiviert.

Nach Ansicht der Studierenden erfüllen die im AT genannten Toponyme bzw. die Namen von Konzentrationslagern eine textkonstituierende und textkohärente Funktion. Nach ihrer Meinung wenden sich sowohl AT als auch ZT an Leser, die bezüglich der Epoche des Holocausts über ein universelles kollektives Gedächtnis verfügen oder verfügen sollten. Deshalb verlange gerade die Übersetzung von Holocaustliteratur, insbesondere von Autobiografien und von Augenzeugenberichten, dass im AT erwähnte Ortsbezeichnungen auch akkurat im ZT genannt werden. Begründet wurde dies damit, dass die Namen von Konzentrationslagern keine einfachen Ortsbezeichnungen seien, sondern dass sie als Namen heutiger Erinnerungsorte Symbolcharakter besäßen und einen hohen Grad an *historischer Dichte*

aufwiesen. Laut dieser Argumentation korrelieren die Namen der Konzentrationslager stabil mit den durch ihre Nennung hervorgerufene Assoziationen, welche im weltweiten kollektiven Gedächtnis auch weiterhin verankert werden sollen. Folglich bewerten die Studierenden die fehlende Übersetzung geschichtsträchtiger Toponyme im ZT als unbegründet.

Schließlich sei erwähnt, dass ich die Ansichten der Studierenden sowohl der Autorin Hetty Esther Verolme und ihrer Übersetzerin Mirjam Pressler bzw. den Verlagsmitsamt den oben genannten Belegen zur Kommentierung vorlegen wollte. Da Mirjam Pressler bereits verstorben war, konnte sie nicht mehr antworten; die Antworten der Verlage waren unbefriedigend und für die vorliegende Analyse nicht zielführend. Durch Zufall habe ich 2021 über den Internetauftritt von Mirjam Pressler und die Hilfe einer ihrer Töchter den Lektor der Übersetzung von Pressler ausfindig machen können. Den oben besprochenen *Beleg 1* zur Auslassung eines kompletten Textabschnittes kommentiert er wie folgt:

Vermutlich haben wir diesen Absatz in der deutschen Übersetzung weggelassen, weil die Aufzählung einige Fehler aufweist. So ist nicht belegt, dass Juden oder andere im Durchgangslager Westerbork Internierte direkt nach Buchenwald oder Dachau oder nach Neuengamme oder Theresienstadt gekommen sind. Vielmehr mutet die auffallend komplette Aufzählung bekannter Namen nahezu sämtlicher deutscher Vernichtungslager eher wie eine ganz allgemeine Aufzählung an, die sich so nicht auf die Transporte von Westerbork allgemein beziehen lässt (aus dem Briefwechsel mit Claus Koch).

Selbst wenn man diese Begründung akzeptiert, bleibt die Frage, weshalb der entsprechende Abschnitt in der niederländischen Übersetzung beibehalten wurde. Außerdem stellt sich grundsätzlich die Frage, ob Übersetzer bzw. Lektoren überhaupt das Recht haben, in Zeugnisliteratur, wie sie die Holocaustliteratur darstellt, redaktionell eingreifen zu dürfen. Es bleibt künftigen Lehrprojekten vorbehalten, solche und ähnliche Fragen zu beantworten, und zwar bei der vergleichenden Analyse bspw. von Anthroponymen und Ethnonymen in AT und ZT.

In künftigen Lehrprojekten können Teilnehmende, so die Hoffnung, bereits auf ein Modell zurückgreifen, dass im hier besprochenen Projekt für die Klassifikation von Auslassungen erarbeitet wurde:

1. Textumfang:
 - a. vollständige (volle) Auslassung (Fehlen von einigen Sätzen)
 - b. unvollständige (partielle) Auslassung (Fehlen einzelner Wörter bzw. Satzteile)
2. Informationsart:
 - a. Auslassung kognitiver Informationen (Auslassen von Anthroponymen, Toponymen, Ethnonymen, Titeln, Organisationen usw., Auslassen von Daten)

- b. Auslassung emotionaler Informationen
- 3. Grad der Begründung:
 - a. begründete Auslassung (Auslassen semantisch redundanter Informationen)
 - b. unbegründete Auslassung (Auslassen der Einheiten kognitiver und emotionaler Informationen)
- 4. Entschädigung:
 - a. »reine« Auslassung (Auslassung ohne Kompensation)
 - b. Auslassung, die durch die Verwendung anderer Übersetzungsverfahren kompensiert wird.

Nicht zu vergessen ist, dass auch die Studierenden eine Fülle von Fragen an die Übersetzerin, den Lektor und den Verlag hatten, die im Projekt zwar engagiert diskutiert wurden, oft aber offen blieben, weil auch die Projektleiterin keine Antwort wusste. Hier eine Auswahl studentischer Fragen:

1. Will die Übersetzerin den deutschen Leser nicht noch einmal traumatisieren, indem sie Tatsachen der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands thematisiert?
2. Entspricht diese Vorgehensweise wirklich den Erwartungen der deutschen Leserschaft?
3. Ist dies eine Komplizenschaft mit dem deutschen Leser?
4. Wenn die Auslassungen absichtlich verwendet werden, was signalisiert das?
5. Wie könnte der Übersetzungsauftrag für die Übersetzung ins Deutsche lauten?
6. Was ist mit dem Ruf des Roten Kreuzes? Ist es irgendwie »verboten«, sich an bestimmte Vorkommnisse zu erinnern?
7. Gibt es irgendwelche Rahmenforderungen an die Übersetzung der autobiografischen Werke der Holocaustüberlebenden oder irgendwelche Richtlinien und Empfehlungen an die Übersetzer*innen?
8. Warum gibt es keine Anmerkungen, vor allem was die Fehlerkorrektur des AT angeht?
9. Wird die Übersetzung durch Politik und Ideologie bedingt?
10. Welche möglichen alternativen Erklärungen gibt es für die von der Übersetzerin (oder vom Verlag) vorgenommenen Veränderungen im ZT?
11. Gibt es so etwas wie die richtige Übersetzung?
12. Welche Rolle spielt der Übersetzer – ist er Brückenbauer, Vermittler, Anpasser, Mediator, vielleicht ein Sieb?
13. Muss die Übersetzung von Holocaustliteratur spiegelartig sein?

Neben den besprochenen Analyseergebnissen belegen diese Fragen, dass sich die Studierenden im Lehrprojekt gründlich in die translatologische Grundthematik

eingearbeitet und weitgehend eigeninitiativ Verfahren erkunden und erproben konnten, um übersetzungsrelevante Herausforderungen zu meistern.

5. Schlussbetrachtung

Erinnerungen und autobiografische Werke von Holocaustüberlebenden bieten eine breite Palette an akuten praktischen übersetzerischen Fragen. Das besprochene Lehrprojekt hat das hochschuldidaktische Potenzial des Paralleltext-Vergleichs von mehrsprachigen Übersetzungen bei der Schulung übersetzerischer Kompetenz gezeigt und verdeutlicht, dass der Begriff der pragmatischen Äquivalenz etwas Relatives darstellt. Von einer *richtigen* Übersetzung wird man wohl kaum jemals sprechen können, wenn man bedenkt, dass sich Übersetzungen immer an ein bestimmtes Zielpublikum mit bestimmtem Vorwissen und eingespielten Interpretationsrahmen wenden. Dennoch ist Koller zuzustimmen, dass Übersetzungen, »die die empfängerseitige Bindung verabsolutieren, Gefahr [laufen], die Autonomie des Originaltextes zu verletzen, indem sie für die Übersetzung spezifische Bindung an den AS-Text missachten« (Koller 2004: 191). Wie die Darstellung der Vorgehensweise und der Ergebnisse des Lehrprojektes belegen, arbeiteten sich die Studierenden forschungsnah und faktengestützt in die Grundfragen des (literarischen) Übersetzens ein und lernten die Spannung von Treue zum AT und Beachtung des Zielpublikums im ZT hautnah kennen. Vorerst bleibt es ein Traum, das gesamte Buch von Hetty Esther Verolme mit einer studentischen Gruppe ins Russische zu übersetzen.

Literatur

[Russischsprachige Quellen werden aus Gründen der Vereinheitlichung und besseren Lesbarkeit sowie Nachvollziehbarkeit des Literaturverzeichnisses in transliterierter Form wiedergegeben. Die russische Originalangabe erfolgt an zweiter Stelle.]

Alexander, Zaia (2002): *Beyond Babel: Translating the Holocaust at Century's End*. Los Angeles.

Arnds, Peter (2012): Translation and Literature. Translating Survival, Translation as survival in Primo Levi's *Se questo un uomo*. In: *Translation and Literature* 21/2, S. 162–174.

Banman, Polina (2020): Die Besonderheiten der Bewahrung der übersetzerischen Dominanz eines memoirenautobiografischen Textes. Stawropol. [Банман, По-

- лина (2020): Специфика сохранения доминанты перевода мемуарно-автобиографического текста. Ставрополь].
- Barchudarov, Leonid (2008): Sprache und Übersetzung: Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzungstheorie. Moskau. [Бархударов, Леонид (2008): Язык и перевод: вопросы общей и частной теории перевода. Москва].
- Degen, Sylvia Carmen (2008): Das Problem der Perspektive. Die Übersetzung von Shoah-Überlebendenberichten ins Deutsche am Beispiel von Diana Wangs »Los Niños Escondidos – Del Holocausto a Buenos Aires«. Berlin u.a.
- Degen, Sylvia Carmen (2019): Im Gespräch mit Sylvia Degen. In: Rundbrief Berlin-Brandenburg, H. 19 (4), S. 6–11; online unter: <https://bb.bdue.de/fuer-mitglieder/rundbrief-berlin-brandenburg> [Stand: 09.02.2022].
- Hammel, Andrea (2004): The Destabilization of Personal Histories: Rewriting and Translating Autobiographical Texts by German-Jewish Survivors. In: Comparative Critical Studies 1/3, S. 295–308.
- Holocaust- und Lagerliteratur. Zur Definition des Gegenstandes; online unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Holocaustliteratur/> [Stand: 13.05.2021].
- Klüger, Ruth (1992): weiter leben: Eine Jugend. Göttingen.
- Klüger, Ruth (2003): Still Alive: A Holocaust Girlhood Remembered. New York.
- Koch, Klaus (2021): Ergänzung; online unter: <https://mail.yandex.ru/?uid=231329062#message/175358910490792217> [Stand: 09.2.2022].
- Koller, Werner (2004): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Tübingen.
- Komissarov, Vilen (2001): Moderne Translationswissenschaft. Moskau. [Комиссаров, Вилен (2001): Современное переводоведение. Москва].
- Levi, Primo (2010): Die Untergegangenen und die Geretteten. Moskau. [Леви, Примо (2010): Канувшие и спасенные. Москва].
- Major nazi camps in Europe, January 1944; online unter: <https://encyclopedia.ushtm.org/content/en/gallery/bergen-belsen-maps> [Stand: 03.11.2020].
- Nazarov, Ilya (o.J.): Wörterbuch der KZ-Sprache in Nazi-Deutschland; online unter: <http://nazarovilya.alnaz.ru/konzlager/slovar-lagernogo-zhargona.html> [Stand: 05.02.2022]. [Назаров, Илья: Словарь жаргона концлагерей фашистской Германии; Режим доступа].
- Nelyubin, Lev (2009): Erklärendes Übersetzungswörterbuch. Moskau. [Нелюбин, Лев (2009): Толковый переводческий словарь. Москва].
- Nord, Christiane (1993): Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften. Tübingen/Basel.
- Polian, Pavel (2013): Rollen aus der Asche. Das jüdische »Sonderkommando« in Auschwitz-Birkenau und seine Chronisten. Manuskripte der Mitglieder des Sonderkommandos, gefunden in der Asche der Öfen von Auschwitz. Moskau; Rostow am Don. [Полян, Павел (2013): Свитки из пепла. Еврейская »зондеркомmando« в Аушвице-Биркенау и ее летописцы. Рукописи членов зондеркомmando, найденные в пепле у печей Освенцима. Москва; Ростов н/Д.]

- Rezker, Jakov (2007): Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis. Aufsätze über die linguistische Übersetzungstheorie. Moskau. [Рецкер, Яков (2007): Теория перевода и переводческая практика. Очерки лингвистической теории перевода. Москва].
- Schreiber, Michael (2015): Übersetzungstypen und Übersetzungsverfahren. In: Mary Snell-Hornby/Hans G. Höning/Paul Kußmaul/Peter A. Schmitt (Hg.): Handbuch Translation. Tübingen, S. 151–154.
- The Nazi genocide and other persecutions (2007); online unter: <https://www.icrc.org/en/document/wwii-nazi-genocide-and-other-persecutions> [Stand: 26.10.2022].
- The young Holocaust survivor interviewed by the BBC (2018); online unter: <https://www.bbc.com/news/av/stories-43812173> [Stand: 31.05.2021].
- Verolme, Hetty Esther (2011): De kinderbarak van Bergen Belsen. Aus dem Eng. v. Roelof Posthuma. Utrecht.
- Verolme, Hetty Esther (2014): De kleine moeder van Bergen-Belsen. Aus dem Eng. v. Roelof Posthuma. Utrecht; online unter: https://www.bol.com/nl/f/de-kleine-moeder-van-bergen-belsen/9200000026145461/#modal_open [Stand: 03.5.2021].
- Verolme, Hetty Esther (2010): Hetty: A True Story. Fremantle.
- Verolme, Hetty Esther (2009): I bambini di Belsen. Aus dem Eng. v. Maria Vittoria Longhitano. Troina.
- Verolme, Hetty Esther (2007) : La maison des enfants. Aus dem Eng. v. Isabelle Thibaudière. Paris.
- Verolme, Hetty Esther (2001): The Children's House of Belsen. Fremantle.
- Verolme, Hetty Esther (2005): Wir Kinder von Bergen-Belsen. Aus dem Eng. v. Mirjam Pressler. Weinheim.
- Verolme, Hetty Esther (2009): Wir Kinder von Bergen-Belsen. Aus dem Eng. v. Mirjam Pressler. Augsburg.